

die Erinnerung an das Sonnenlicht und an den grünen Wald mit hinunter genommen in die dunkle Erde und all der Glanz des Goldes und der Edelsteine, die dort in tausend Farben strahlten und glühten, sie konnten ihr jenes gewohnte Licht und die reine Luft nicht ersetzen. Ja, wenn die Sehnsucht nicht gewesen wäre, dann hätte sie glücklich sein können, denn König Balderich trug sie auf Händen; er liebte seine schöne Gemahlin wirklich und hätte alle seine Schätze für ihr Leben geben mögen. Allein die schöne Anemone wurde immer zarter und bleicher, nur die herrlichen Augen strahlten noch in einer wehmütigen Sehnsucht; oft ließ die schöne Königin ihren treuen Paten Huschchen zu sich rufen und dann sagte sie ihm, wie thöricht sie gehandelt habe und wie sie es jetzt einsehe, da es zu spät sei. Ferner trug sie ihm Grüße an ihre Eltern auf und sandte ihnen Edelgesteine zu — aber die wiesen alle Geschenke ab, denn ihr einziges Kleinod, ihr verlorenes Kind, konnten sie ja doch nicht wieder haben. So kam der Frühling wieder und Anemone verblich immer mehr vor Weh und Bangen.

Da fragte sie einmal ihren Gemahl: Ob die Nachtigall bereits im Walde ihr Lied singe, und als er dies bejahte, da sank sie unter Thränen zu seinen Füßen nieder und bat ihn, daß er sie noch einmal hinauf führen möchte zum Lichte, dann wolle sie auch versuchen glücklich zu sein.

Sie hatte aber nur den einen Wunsch, dort oben im Mondschein zu sterben. Der König war entzückt von der Aussicht, seine geliebte Anemone wieder heiter und gesund zu sehen, daher führte er sie in einer mond hellen Nacht durch den Berg hinaus in den grünen Wald. Ach — mit welchem Entzücken sog die blasse Menschenblume den Duft und die Waldeskühle in ihre verschmachtende Brust — aber dann brach ihr